



RECHT PRAKTISCH

Patrick Rottler*

Anonyme Erpressung¹ – Einsatz für den Sprachprofiler –

Alarm Rot in der Geschäftsleitung. Ralf Rasend knallt einen Stapel Unterlagen auf den Tisch und brüllt: *“So eine Scheiße darf nie wieder passieren!”*. Er sieht in zwölf betretene Gesichter. Die Situation ist ernst! Jedem war klar, dass die Übernahme heikel werden würde. Selbst auf oberster Ebene hatte man lange über den Sinn und Unsinn dieses Schrittes gestritten. Am Ende gab es ein Machtwort aus dem Vorstand und man hatte sich auf eine abgestimmte Kommunikation nach Abschluss der ersten Verhandlungen verständigt. So lange sollte alles *top-secret* behandelt werden. Ralf Rasend zitiert aus dem Schreiben, das ihn am Vormittag über den zentralen Posteingang erreicht hatte:

“Alpha AG, Herrn Ralf Rasend, persönlich/vertraulich! Sie stehen kurz davor, den größten Fehler Ihrer bis dato so bilderbuchhaften ‘Karriere’ zu machen. Den Kauf der Omega OHG werden Sie nicht ‘überleben’. Anstatt sich eine Spielwiese für Ihr Ego zu schaffen, sollten Sie besser das Kerngeschäft anpacken. (...) Man sieht auf den ersten Blick, dass die Zahlen geschönt, und Omega deutlich überbewertet ist. Da hat noch einmal jemand ‘die Braut hübsch gemacht’. Dadurch wird unsere Lage nicht besser, sondern immer ernster. Leider lassen Sie uns keine andere Möglichkeit, das Unternehmen, seine Mitarbeiter, und letztendlich auch Sie (!) zu schützen! Geben Sie Ihre diesbezüglichen Pläne besser auf, sonst sehen wir uns gezwungen, die in der Anlage befindliche Studie in Kürze der Belegschaft zugänglich zu machen. Der Schritt in die Medien ist dann auch nicht mehr weit. Und dann waren Sie die längste Zeit der strahlende Saubermann... (...) Damit ist dann wohl alles gesagt... Hochachtungsvoll, besorgte Mitarbeiter.”

Dem anonymen Schreiben beigelegt war die Kopie eines internen Dokumentes der Geschäftsentwicklung, in dem von der Stilllegung einer Produktion und der Streichung von 200 Stellen nach der Fusion ausgegangen wird.

A. Tatort Text - Wie Sprachprofiler anonyme Täter überführen

Der geschilderte Fall ist ein klassischer Einsatzbereich für die Sprachprofiler des Institutes für forensische Textanalyse. Ihr Auftrag lautet: Anonyme Täter überführen. Ihre Auftraggeber: Unternehmen, die *“stille”* Ermittlungen - ohne Staatsanwaltschaft - wünschen. Ihre wichtigste Aufgabe: Klarheit schaffen! Denn neben allen strategischen Herausforderungen, vor denen Ralf Rasend jetzt steht, wäre sein größtes Problem, einen nicht identifizierten Maulwurf in den eigenen Reihen zu wissen.

Anonyme Schreiben treten in den unterschiedlichsten Erscheinungsformen auf. Die aus Illustrierten ausgeschnittenen und aufgeklebten bunten Buchstaben-texte sind – und waren schon immer – die absolute Ausnahme. Jede andere Form ist tägliche Praxis: handgeschrieben oder gedruckt auf Papier, per E-Mail von anonymen ausländischen Servern aus, bis hin zu Textnachrichten auf dem Smartphone, deren Absender technisch nicht zurückverfolgt werden kann.

Briefe, wie im Fall der Alpha AG, sind immer auch Spurentäger und deshalb sorgfältig als Beweismittel zu sichern. Das Sichern von Fingerabdrücken, Faserspuren oder DNA-Anhaftungen sind klassische kriminalistische Ermittlungsansätze. Genau wie die Analyse des Papiers, des Schreibmittels, der Handschrift oder des Druckverfahrens.

* Patrick Rottler hat Kommunikationswissenschaften studiert und ist Sprachprofiler und Spezialist für Datenanalyse am Institut für forensische Textanalyse in München (Institute of Forensic Text Analysis; www.sprachprofiler.de; E-Mail: Patrick.Rottler@sprachprofiler.de).

1 Literaturhinweise: Coulthard/Johnson (Hrsg.), *The Routledge Handbook of Forensic Linguistics*, 2010; *Dern*, Autorenerkennung. Theorie und Praxis der linguistischen Tatschreibenanalyse, 2009; *Drommel*, Sprachprofilung – Grundlagen und Fallanalysen zur Forensischen Linguistik; *Drommel*, *Der Code des Bösen: Die spektakulärsten Fälle des Sprachprofilers*; *Huylmans*, *Die Polizei*, 4 (1991), 99.; *Kniffka*, *Working in Language and Law: A German Perspective*, 2007; *Olsson*, *Forensic Linguistics*, 2008; *Weinrich*, *Textgrammatik der deutschen Sprache*, 4. Aufl., 2007.

Das Sprachprofilings erweitert alle herkömmlichen Ermittlungsansätze um einen weiteren, schlagkräftigen Ansatz: Die Texte werden auf sprachliche Muster untersucht, um den Täter zu überführen. Der Sprachprofiler vergleicht das anonyme Schreiben mit Textmaterial von möglichen Verdächtigen. Auf dieser Grundlage fertigt er ein vergleichendes Sprachgutachten zur Autorenbestimmung. Dabei analysiert er, ob ein Verdächtiger als Täter identifiziert oder entlastet werden kann. Sollte eine verdächtige Person als Täter in Frage kommen, bestimmt er den Grad der Wahrscheinlichkeit. Fehlen mögliche Verdächtige oder Vergleichstexte, bestimmt er anhand sprachlicher Merkmale ein Täterprofil.

Durch sprachwissenschaftliche Methoden können auch Täter überführt werden, die aus der Anonymität des Internets heraus bedrohen, verleumden oder erpressen. Genauso wie jene, die sich der klassischen Ermittlungsmethoden bewusst sind und deshalb absichtlich tarnen oder täuschen. Der Sprachprofiler hat einen großen Vorteil auf seiner Seite: Ein Täter, der sein Ziel erreichen will, muss immer kommunizieren!

B. Der sprachliche Fingerabdruck

Sprache hat immer einen persönlichen Stil. Denn Sprache ist ein hochgradig schöpferischer Prozess. Bei der Wahl jedes einzelnen Wortes, jeder Einleitung, jeder Anrede, jeder Höflichkeitsform, jeder Zeitform, jeder Redewendung, jedes Satzzeichens, jeder Groß- und Kleinschreibung, jeder Aktiv- oder Passivkonstruktion, jeder Betonung und jeder Reihenfolge, jedes Haupt- und jedes Nebensatzes, muss der Akteur Entscheidungen treffen.

„Sie stehen kurz davor, den größten Fehler Ihrer bis dato so bilderbuchhaften *„Karriere“* zu machen.“ Alleine diesen Satz hätte der Täter auf hundert verschiedene Arten und Weisen formulieren können. Hat er aber nicht. Er hat nicht formuliert: „Sie stehen kurz davor den größten Fehler Ihres Lebens ...“, er hat geschrieben *„bis dato“* und nicht *„bis heute“*, *„bisher“* oder *„bislang“*. Statt bei der Sache zu bleiben, hat er einen polemischen zweiten Halbsatz gewählt, und das Wort *„Karriere“* in Anführungszeichen gesetzt. Auch das hätte er nicht tun müssen.

Ein wesentlicher Aspekt des Sprachprofilings ist, dass wir unsere gesprochene Sprache, genau wie auch geschriebene Texte, zum größten Teil unbewusst bilden. Wir folgen dabei Mustern, die tief in uns verankert sind. Diese Muster entstehen, weil unsere Sprache von Anfang an durch unser soziales und kulturelles Umfeld geprägt wird. Beispielsweise durch unsere Eltern, die Familie, Freunde, Schule, den Beruf und nicht zuletzt durch unsere ganz individuellen persönlichen Interessen. Wir haben sie so verinnerlicht, dass wir sie bewusst nicht mehr wahrnehmen. Vielleicht haben auch Sie in Ihrem Umfeld Menschen, die bestimmte Formulierungen, wie zum Beispiel *„haargenau“*, *„diesbezüglich“* oder *„explizit“* so häufig verwenden,

dass Sie sich fragen, ob dem anderen diese Auffälligkeit überhaupt wirklich bewusst ist?

Sprachmuster können im Idealfall nahezu so eindeutig und unverwechselbar wie ein gut lesbarer Fingerabdruck sein. Der Kriminalist muss bei der Spurensicherung genau wissen, wo das Suchen nach Fingerabdrücken Sinn macht. Während ein Laie auf der Tischplatte suchen würde, sucht ein Profi auch darunter. Genauso ist es bei der Textanalyse. Oft sind es die subtilen, auf den ersten Blick nicht sichtbaren Muster, die am Ende zum Täter führen. Der Kriminalist braucht für jede Oberfläche den richtigen Pinsel, das perfekte Pulver, die passende Folie und in schwierigen Fällen besonderes Licht oder Chemikalien. Beim Sichern hat er nur eine einzige Chance. Wenn er handwerklich einen winzigen Fehler macht, ist die Spur für immer verloren. Die Spuren, die der Sprachprofiler auswertet, sind robuster. Der Tattext ist dokumentiert, schwarz auf weiß, auf immer und ewig. Um Muster zu erkennen, genügt dem Textermittler eine gute Kopie. Der sprachliche Fingerabdruck hat gegenüber den Papillarlinien der Haut noch einen weiteren Vorteil: Er kann sehr viel mehr über den Täter aussagen als ein klassischer Fingerabdruck. Texte lassen zum Beispiel oft Rückschlüsse auf die Anzahl der Autoren, absichtliche Verstellungen, Muttersprache, regionale Herkunft, Altersgruppe, Geschlecht, Bildungsgrad, Sprachfertigkeit, und unter günstigen Umständen sogar über die Ausbildung und den Beruf des Autors, zu. Bei der Erstellung eines Täterprofils kommen Datenbanken zum Einsatz, die Sprache und den Wortschatz fortlaufend wissenschaftlich dokumentieren. Beispielsweise die Wortdatenbank der Universität Bonn, die Wortschatz-Datenbank der Universität Leipzig, der Korpus des Instituts für Deutsche Sprache oder das digitale Wörterbuch der Deutschen Sprache des 20. Jahrhunderts. Täterprofile können immer dann besonders wichtige Ermittlungsansätze bieten, wenn im ersten Moment Verdächtige fehlen. Der Sprachprofiler steht jedoch vor einer Herausforderung, die der Kriminalist bei der technischen Spurensicherung nicht kennt. Fingerabdrücke sind im Wesentlichen unveränderlich. Sie können sich durch Verletzungen, wie zum Beispiel Kratzer oder Schnitte, verändern. Das Muster darunter bleibt in der Regel erhalten. Der Textermittler weiß, dass Sprache stetigen Veränderungen unterliegt oder wenigstens unterliegen kann. Diesen Umstand berücksichtigt er bei der Bewertung seiner Vergleichstexte. Genauso wie allgemein sehr häufig vorkommende oder versehentliche Fehler. Deshalb ist der Begriff sprachlicher Fingerabdruck auch eher als Metapher zu verstehen.

C. Täter, die im Text bewusst tarnen und täuschen

In der praktischen Fallarbeit haben wir es auch mit Tätern zu tun, die ihre Sprache absichtlich verstellen.

So wird beispielsweise gerne versucht, durch gebrochenes Deutsch und bewusst eingebaute Fehler, einen ausländischen Ursprung vorzutäuschen. Häufig wird – wie auch im Erpressungsschreiben an Ralf Rasend – die “Wir-Form” verwendet, mit der Einzeltäter versuchen, ihre Spuren zu verschleiern oder ihrer Aussage mehr Gewicht zu geben. Hier gilt grundsätzlich: Ein Täter kann nur verstellen, was ihm auch bewusst ist! Und da Sprache eben zu einem sehr hohen Anteil unterbewusst abläuft, bleiben in der Regel dann doch genug sprachliche Spuren übrig, um eine Täterschaft annehmen oder ausschließen zu können. Ob dieser Nachweis geführt werden kann oder nicht, ist am Ende nur eine Frage der zur Analyse zur Verfügung stehenden Textmengen. Je mehr Tattext und je mehr Vergleichstext, desto besser sind die Möglichkeiten für den Sprachprofiler.

D. Der methodische Ansatz, um sprachliche Codes zu knacken

Bei der Textanalyse wird nach sprachwissenschaftlichen Verfahren gearbeitet, die im deutschsprachigen Raum Prof. Dr. Raimund H. Drommel etabliert und weiterentwickelt hat. Jedes Wort und jedes Zeichen aus dem anonymen Tatschreiben wird mit jedem Wort und jedem Zeichen aus den Vergleichstexten abgeglichen. Grundsätzlich wird dabei nach Normabweichungen vom Standard-Deutschen gesucht. Systematisch auftauchende sprachliche Fehler haben die höchste Signifikanz. Aber auch systematische Auffälligkeiten, die aus sprachwissenschaftlicher Sicht keine Fehler darstellen, können zum Täter führen. Je höher der Abweichungsgrad gegenüber dem allgemeinen Sprachgebrauch, desto höher ist die Aussagekraft.

E. Analysefelder beim vergleichenden Sprachgutachten

Jeder Text wird auf sechs Ebenen analysiert. Dabei wird nach übereinstimmenden Mustern gesucht. Manche Menschen verwenden zum Beispiel, genau wie unser anonymen Täter oben, regelmäßig Formulierungen wie “*bis dato*”, während andere im selben Kontext eher Synonyme wie “*bislang*”, “*bisher*“ oder “*bis heute*“ nutzen. Oder aber sie wählen im Satzbau Konstruktionen mit “*seit*“ oder “*seitdem*“. Solche Auffälligkeiten können sich durch ganze Texte ziehen, mitunter sogar durch ein ganzes Leben. Wenn der Sprachprofiler in der Lage ist, vier bis fünf solcher Muster zu erkennen, bildet sich schon langsam so etwas wie ein sprachlicher Fingerabdruck. Wobei der Abgleich der Wortwahl die einfachste der sechs Ebenen ist. Analysiert wird dann bis tief in die Feinheiten der Grammatik von Haupt- und Nebensätzen.

Alle Tat- und Vergleichstexte werden systematisch nach folgenden Feldern untersucht:

- Optische Gestalt des Textkörpers, einschließlich der Rechtschreibung (Phänotyp)

- Ausdruckseinheiten mit vorwiegend grammatischer Funktion (Morphologie, grammatische Morpheme, Morpheme im engeren Sinne)
- Satzbau und Grammatik (Syntax)
- Wortschatz, Wortgebrauch (Lexik, Idiomatik)
- Alle die Satzgrenze überschreitenden und damit textkonstituierenden Phänomene (Textematik)
- Autorenspezifische psychologische Charakteristika, die sich in der Sprache niederschlagen, zum Beispiel die dominante Grundmotivation, der dominante Wahrnehmungskanal oder aus Texten gewonnene Sprach-Verhaltens-Profile (Sprachpsychologie)

F. Anforderungen an die Vergleichstexte

Um ein vergleichendes sprachwissenschaftliches Gutachten anzufertigen, müssen die Vergleichstexte bestimmte Kriterien erfüllen. Sie müssen jeweils zweifelsfrei einer konkreten Person zugeordnet werden können und auch von dieser erstellt/verfasst worden sein. Die zu vergleichenden Schreiben sollten im Idealfall derselben oder nach Möglichkeit einer ähnlichen Textsorte angehören. Die bestmögliche Vergleichbarkeit ist gegeben, wenn Briefe mit Briefen, Berichte mit Berichten, Konzepte mit Konzepten, Kurztex-te mit Kurztex-ten und E-Mails mit E-Mails verglichen werden. Die zu vergleichenden Schreiben sollten zudem keine zu großen Zeitabstände zueinander haben. Die Zeitnähe der Texte ist wichtig, um auszuschließen, dass sich das sprachliche Verhalten des Täters in der Zwischenzeit zu sehr verändert hat. Außerdem muss ausreichend Textmenge zur Verfügung stehen: Je mehr, desto besser.

G. Praktisches Vorgehen bei den Ermittlungen

Im Falle der Alpha AG war der erste Kreis der in Frage kommenden Täter überschaubar. Das dem Erpressungsschreiben beige-fügte interne Dokument lag in einer Version vor, auf die lediglich fünf Personen aus dem Management, sowie drei Mitarbeiter aus der IT-Abteilung Zugriff gehabt haben konnten. Von diesem Personenkreis wurden Vergleichstexte beschafft. Das Erpressungsschreiben selbst bot keine weiteren Interna, über die der Kreis der möglichen Verdächtigen hätte weiter eingegrenzt werden können. Auch Schreibkräfte und Assistenten von Führungskräften konnten ausgeschlossen werden.

Die Alpha AG hatte sich für Ermittlungen mit offenem Visier entschieden. Um alle unbescholtenen Führungskräfte und Mitarbeiter schnell zu entlasten, wurde von allen das Einverständnis für einen Abgleich aktueller Textdokumente mit dem Tatschreiben eingeholt. Der Grundsatz “Erst entlasten, dann belasten!” findet immer dann Anwendung, wenn aufgrund der Informationslage mehrere Personen als Täter in Frage kommen. Durch die gezielte Suche nach entlastenden

Merkmale konnten sechs der acht Personen sofort mit sehr großer Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden. Bei den verbleibenden beiden wurden aufwändigere Analysen gefahren. Dadurch konnte sehr schnell ein weiterer Mitarbeiter vom Verdacht freigesprochen werden.

H. Die Treffsicherheit der Sprachprofiler

Im Optimalfall wird der Befund einer sprachwissenschaftlichen Textanalyse zusätzlich durch andere, unabhängige Beweismittel gestützt. In den letzten Jahrzehnten gab es jedoch auch regelmäßig rechtskräftige Urteile, bei denen die Sprachanalyse das einzige Beweismittel war. Unter anderem bei Urteilen von Arbeits-, Amts- und Landesgerichten, sowie bei Oberlandesgerichten. Eindeutige Ergebnisse, wie bei der Analyse von Fingerabdrücken oder DNA, sind im Bereich der Sprachanalyse in der Regel nicht möglich. Unter günstigen Umständen ermöglicht die Sprachanalyse aber eine "sehr hohe" Genauigkeit bei der Zuordnung. Eine Aussage zur Wahrscheinlichkeit ist Teil jedes Gutachtens. Sollte eine verdächtige Person als Täter in Frage kommen, bestimmt der Sprachprofiler den Grad der Wahrscheinlichkeit nach folgender Tabelle:

Die Identität des Urhebers ist

- ohne jeden vernünftigen Zweifel anzunehmen: Stufe +4
- mit sehr großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen: Stufe +3
- mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen: Stufe +2
- mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit anzunehmen: Stufe +1
- nicht zu beurteilen (ohne Befund): Stufe 0
- mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit auszuschließen: Stufe -1
- mit großer Wahrscheinlichkeit auszuschließen: Stufe -2
- mit sehr großer Wahrscheinlichkeit auszuschließen: Stufe -3
- ohne jeden vernünftigen Zweifel auszuschließen: Stufe -4

I. Die Jagd nach Mr. X – Beweisführung mit Buchstaben

Ralf Rasend hatte für drei der Mitglieder seiner Geschäftsleitung die Hand ins Feuer gelegt. Zu den anderen beiden hatte er in dieser Angelegenheit „kein Gefühl“. Sein erster Verdacht ging allerdings in Richtung der IT-Abteilung. Dort vermutete er mit höchster Wahrscheinlichkeit das Leck. Die Beweisführung des linguistischen Gutachtens überraschte ihn umso mehr: Als Autor des anonymen Schreibens konnte sein Bereichsleiter Mr. X identifiziert werden. Ein alter Weggefährte, ein eigentlich sehr verdienter Mitarbeiter, der im Unternehmen eine steile Karriere hingelegt hatte.

In den letzten Jahren war er ruhiger geworden. Zuletzt hatte er mehr verwaltet als gestaltet. Ralf Rasend war seit längerem aufgefallen, dass der Kollege sich zu aktuellen unternehmerischen Themen nicht mehr so klar positioniert und geäußert hatte. Dennoch war er davon ausgegangen, dass er als gehobene Führungskraft die Unternehmensstrategie mitträgt.

Bereichsleiter X, der sonst flüssige, grammatikalisch ausgereifte Schriftsätze in einem gehobenen Deutsch verfasste, hatte im anonymen Schreiben seine Sprache absichtlich verstellt. Neben der für anonyme Schreiben typischen Wir-Form hatte er beispielsweise, abweichend von seinem üblichen Stil, besonders häufig einzelne Wörter in Anführungszeichen gesetzt und stellenweise für ihn unübliche Formulierungen verwendet. Anhand von zwölf, teilweise sehr starken Hinweisen, ergab sich dennoch ein erdrückendes Bild. Bewertungsstufe +3: Seine Täterschaft ist mit sehr großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen. Beispielhaft hier eine Auswahl signifikanter Merkmale:

- Verstärkung von Komparativen durch Voranstellung des Adverbs „immer“: Die Vergleichstexte zeigen, dass Bereichsleiter X diese Verstärkung regelmäßig verwendet, z. B. „immer schöner“, „immer schlimmer“, „immer schneller“, „immer besser“. Auch im Tatschreiben taucht diese Konstruktion auf. Beispielsweise: „Dadurch wird unsere Lage nicht besser, sondern immer ernster.“ (Morphologie, genauer: Morpho-Lexik).
- Adverb „sonst“ zur Einleitung einer Drohung im nachgestellten Nebensatz: Die Vergleichstexte zeigen, dass Bereichsleiter X diese Konstruktion regelmäßig verwendet, z. B. „Bitte behandeln Sie dieses Angebot vertraulich, sonst müssen wir es zurückziehen.“. Verworfen werden gleichwertige Optionen wie „ansonsten“, „andernfalls“ oder „falls/wenn/sofern nicht“. Auch im Tatschreiben taucht diese Konstruktion an zwei Stellen auf. Beispielsweise: „Geben Sie Ihre diesbezüglichen Pläne besser auf, sonst sehen wir uns gezwungen ...“ (Morphologie, genauer: Morpho-Syntax).
- Regelmäßige Verwendung der Präpositionalphrase „in Kürze“: Vergleichstexte zeigen, dass Bereichsleiter X regelmäßig die Präpositionalphrase „in Kürze“ verwendet, z. B. „in Kürze unter vier Augen sprechen“, „in Kürze durchliest“, „erzähle ich es dir in Kürze am Telefon“. Synonyme wie „(als)bald“, „sogleich“, „zeitnah“, „zeitig(st)“, „frühzeitig“, „schnell“, „umgehend“, „demnächst“ oder Ähnliches verwendet er kaum. Auch im Tatschreiben werden entsprechende Formulierungen benutzt, z. B. „... Sie stehen kurz davor ...“, „... in Kürze der Belegschaft zugänglich machen ...“ (Lexik).
- Nie Leertaste/Abstand vor Fortsetzungszeichen „...“, also „xxx...“, statt „xxx_...“: Die Vergleichstexte zeigen, dass Bereichsleiter X systematisch niemals ein Leerzeichen vor Fortsetzungszeichen verwendet, z. B. „wird sich dann zeigen“. Auch im Tatschreiben taucht dieses Muster systematisch

auf. Beispielsweise: „der strahlende Saubermann“, „Damit ist dann wohl alles gesagt“. Nach der Briefnorm DIN 5008 gehört vor und nach jedem Auslassungszeichen ein Leerzeichen. (Phänotyp: Zeichensetzung, Abstandsmuster).

- Häufige Verwendung bildhafter Begriffe und Redewendungen: Die Vergleichstexte zeigen, dass Bereichsleiter X besonders häufig bildhafte Begriffe und Redewendungen verwendet, z. B. „den Karren aus dem Dreck ziehen“, „Sturm im Wasserglas“. Auch das Tatschreiben ist voller bildhafter Begriffe. Beispielsweise: „bilderbuchhaften „Karriere“, „eine Spielwiese schaffen“, „die Braut hübsch gemacht“, „strahlender Saubermann“ (Lexematik/

Lexik, Rhetorik: Metaphorik und Phraseologie). Dieser beispielhafte Auszug zeigt, fünf unterschiedliche Merkmale auf verschiedenen Analyseebenen. Durch den Abgleich ergibt die linguistische Differenzialanalyse ein aussagekräftiges individualtypisches Teilprofil.

Aufgrund dieses Befundes wurde der Bereichsleiter in einem Sechs-Augen-Gespräch mit dem Ergebnis des Gutachtens konfrontiert. Nach vierzig Minuten brach er ein und gestand in vollem Umfang. Noch am selben Tag wurde ihm eine Verdachtskündigung ausgesprochen. Der anonyme Täter ist identifiziert und überführt, der Einsatz der Text-Taskforce damit erfolgreich beendet.